

## **Inhalt**

<b>Editorial</b>	<b>6</b>
<b>Gabrielle Gimpel</b> Warum haben wir Angst ums Geld?	<b>10</b>
<b>ZAHLTAG – GELD UND ÜBERTRAGUNG IN DER PSYCHOANALYTISCHEN KUR</b>	
<b>Claus Rath</b> Das Fremde des Geldes und die Psychoanalyse. In großer und kleiner Stückelung	<b>17</b>
<b>Karl-Josef Pazzini</b> Stoffwechsel in der Kur	<b>29</b>
<b>DAS LIEBE GELD - GELD UND BINDUNG</b>	
<b>Katrin Becker</b> Geld Macht Lust <b>54</b>	
<b>Ilsabe Witte</b> Geld als Gewalt	<b>61</b>
<b>Bernhard Schwaiger</b> Robert Bressons <i>Das Geld</i> und der Kapitalistische Diskurs Lacans	<b>69</b>
<b>GELD, TAUSCH UND SCHULD(EN)</b>	
<b>Sandrine Aumercier</b> «Der beste Urlaub für Ihr Geld.» - Wo ist das Subjekt hin?	<b>84</b>
<b>Christiane Buhmann</b> Erbe und Schuld	<b>101</b>
<b>Abstracts (d/e/f), Autoren</b>	<b>116</b>

## Editorial

*„Geld oder Leben! Wenn ich das Geld wähle, verliere ich beides. Wähle ich das Leben, habe ich ein Leben ohne Geld, also ein beschädigtes Leben.“  
(J. Lacan: Die vier Grundbegriffe der Psychoanalyse)*

Mit diesem Bonmot umschreibt Lacan die unausweichliche Entfremdung, die das Subjekt aus der Begegnung mit dem Anderen erst hervorgehen lässt. Ist der Dritte, der vor die Wahl Geld oder Leben stellt, eine Funktion des Über-Ichs, ein phantasmatischer Ort? – Welche Ansprüche, Forderungen und Genüsse gehen aktuell von diesem Imperativ aus? Warum nur haben wir so oft Angst ums Geld? Und was hat die Liebe mit all dem zu tun, wenn «Liebe geben ist, was man nicht hat und man nur lieben kann, indem man sich nicht habend macht, selbst wenn man es hat»?

(«L'amour c'est donner ce qu'on n'a pas – et on ne peut aimer qu'à se faire comme n'ayant pas, même si on l'a.» J. Lacan: Die Übertragung)

Das vorliegende RISS-Materialien Heft ist aus einem Kongress der Freud-Lacan-Gesellschaft hervorgegangen.

Das oben Zitierte war Motto über dem Kongress im Jahre 2015, der unter dem Titel «Warum haben wir Angst ums Geld? Geld und Liebe in der Psychoanalyse» geplant war. Dieses Thema zog sich als Vorzeichen durch die unterschiedlichen Beiträge zum Kongress. Im Verlauf wurde die Frage nicht beantwortet, sondern umspielt.

Haben wir Angst ums Geld, macht die Existenz des Geldes uns Angst oder dient es zur Beruhigung, lässt es teilhaben, dient es dem Stoffwechsel in der Gesellschaft oder in der Psyche, so wie Freud schrieb: «Die Angst ist also die allgemein gangbare Münze, gegen welche alle Affektregungen eingetauscht werden oder werden können, wenn der dazugehörige Vorstellungsinhalt der Verdrängung unterlegen ist.»<sup>1</sup> Dabei weisen die Affekte über den beherrschbaren Bereich des Individuums hinaus, da sie in gewisser Weise ansteckend sind.

Gabrielle Gimpel schreibt davon, dass Geld immer eine Bitte um Liebe sei. Die Liebe ihrerseits solle einen strukturellen Mangel stopfen. Geld werde aber auch in der Kur zum Abstandhalter.

Claus-Dieter Rath fragt danach, wie das Geldinteresse in unsere psy-

---

<sup>1</sup> Sigmund Freud: «Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse (1916 - 1933)» In: Ders. *StA Bd. I*, Frankfurt a. M.: Fischer 1969, S. 390.

chische Ökonomie eingeht. In der Psychoanalyse stehe ökonomisch gesehen die Sublimierung der Darmerotik und des Kotinteresses im Vordergrund. Interessant sei der Gedanke, dass die Fremdheit des Geldes, die uns einerseits Angst machen kann, unser Sensorium für Fremdes überhaupt schärfen könne. Der Beitrag schließt mit der Aufmerksamkeit für eine Frage, die aus einem Dokumentarfilm<sup>2</sup> entstand: Hat der halbwüchsige Sohn seiner Mutter wirklich fünf Mark, bzw. einen Blumenstrauß schenken wollen?

Dass in der Kur Stoffwechsel stattfindet und das Geld dafür das Medium sei, ist These des Beitrages von Karl-Josef Pazzini: Der Stoffwechsel abstrahiert und schafft neue Konkretionen, ist gestaltendes Vorbild auch für gedankliche Abstraktionsprozesse. Es wird etwas extrahiert und anverwandelt, der Rest ausgeschieden, die Trennung geht mit einer Aufnahme einher. Indem die Psychoanalyse bezahlt wird, ist sie an einen umfassenderen Austauschprozess, den Kapitalprozess angeschlossen.

Katrin Becker deutet auf die Zusammenhänge von Geld und Analität sowie Geld und Lustgewinn hin. Mit Freud liest sie *Die 120 Tage von Sodom oder die Schule der Ausschweifung* des Marquis de Sade. Sie sieht so Geld als Fundament der Perversion, einen Zusammenhang von Geldvermehrung und Lustgewinn und einen Verbund von Machtausübung, Genießen und Wertgegenständen.

Das Thema der Liebe wird auch aufgegriffen von Ilsabe Witte. Sie liest den Roman «Johann Holtrop. Abriss der Gesellschaft» von Rainald Goetz, als eine Geschichte vom Aufstieg und Fall eines deutschen Topmanagers und Psychogramm eines vom Wahn des Geldes aufgezehrten Subjekts. Sie legt die Gleichzeitigkeit von Gut und Böse im Ideal des Liebesobjektes frei.

In Robert Bressons Film *Das Geld* zur Auseinandersetzung entdeckt Bernhard Schwaiger Verbindungen zur aktuellen ökonomischen Problematik. Ausgehend von Lacan können Bressons Filme als radikal antipsychologisches Werk verstanden werden. Das zeigt er an Bressons letztem Film auf der Folie von Lacans *Diskurs des Kapitalisten*.

Sandrine Aumercier sieht Billigflüge paradigmatisch für einen Konsumzwang. Sie geht die Frage nach der Verantwortung in der globalisierten Gesellschaft an und experimentiert mit dem Gedanken eines Zusammenhangs von Psychoanalyse mit Theorien des Postwachstums.

Auch das Erbe kann Geldform annehmen.

---

<sup>2</sup> Helga Reidemeister (1974-1977): *Der gekaufte Traum*.

Christiane Buhmann fragt danach, unter welchen Bedingungen ein Erbe tatsächlich angenommen werden kann. Bleibt der Erbe in einer Schuld stecken, kann er es aufbrechen zu einem kreativen und verantwortungsvollen Umgang? Welche Herausforderungen an die analytische Durcharbeitung sind damit gestellt?

Die Tagung wurde von Georgette Schosseler-Prum mit Zitaten aus der Literatur begleitet. Sie tauchen hier zwischen den Beiträgen wieder auf.

Der Band wurde im Auftrag der FLG redigiert von Ilsabe Witte, Stephanie von Hayek und Karl-Josef Pazzini.

Die Redaktion des RISS hat in der Endversion mit vielen Hinweisen zur Seite gestanden.

Für die Redaktion

Karl-Josef Pazzini